

Fünf Fragen Fünf Antworten

Marzena Diakun

1 Ein Stück, das Ihnen viel bedeutet, das aber viel zu wenig bekannt ist: 2007 musste ich die sechste Sinfonie von Bohuslav Martinů für den Dirigierwettbewerb Prague Spring vorbereiten. Als ich mehr über diesen Komponisten lernte und seine Musik hörte, entdeckte ich seine Sprache und war immer mehr von seinen Kompositionen fasziniert. Vor allem seine dritte Sinfonie versuche ich so oft wie möglich aufs Programm zu setzen. Er hätte wirklich mehr Präsenz in den Konzertprogrammen verdient.

2 Ein Stück, das alle/die meisten anders spielen als Sie: Ich glaube, ich habe meinen eigenen Zugang zu Joseph Haydns Sinfonien gefunden. Der Humor in Haydns Musik ist für mich der Schlüssel, um sie zu durchdringen; um Phrasen zu dehnen und mit Tempowechseln, Verlängerungen von Noten zu experimentieren ... Seine Musik bietet ein breites Spektrum an Möglichkeiten und Interpretationen. Haydns Musik muss voll von innerem Feuer und Überraschungen sein, deshalb suche ich immer danach in seiner Musik.

3 Ein Stück, das Sie nie wieder dirigieren wollen (aber früher dirigieren mussten): Bis jetzt habe ich noch nie die unangenehme Erfahrung gemacht, Musik zu dirigieren, zu der ich nicht wenigstens einen Hauch des Verständnisses und einer Verbindung finden konnte. :) Inzwischen bin ich vorsichtig beim Programmieren meiner Konzerte. Ich glaube, dass nicht nur das Orchester mein Instrument ist, sondern dass es auch die Musik ist, die mir erlaubt, mich zu entwickeln und zu wachsen.

4 Das letzte Musikerlebnis, das Sie umgehauen hat: Vor drei Wochen durfte ich meine erste „Carmina Burana“ dirigieren. Und ich musste feststellen: Es ist ein ziemliches Abenteuer, sie aufzuführen. Auch wenn es auf den ersten Blick eine einfache Form ist: wiederholte Strophen mit



Foto: Marco Borggreve

einfacher Orchesterbegleitung – alles zusammen mit Liebe zum Detail gespielt, gibt enorme Kraft und setzt erstaunliche Energie frei.

5 Ein Stück, dessen Erfolg Sie nie verstanden haben: Das wäre für mich die „populärere“ Musik – weiter weg vom klassischen Idiom –, die oft aus der Wiederholung lauter Basstöne und nur zwei oder drei Akkorden besteht. Es ist mir ein Rätsel, wie es befriedigend sein kann, sie immer und immer wieder zu hören.

Die polnische Dirigentin **Marzena Diakun** macht sich gerade auch hierzulande einen Namen. In den kommenden Monaten wird sie u. a. das Orchester der Komischen Oper Berlin und das DSO Berlin, das Staatsorchester Mainz und die Rheinische Philharmonie dirigieren. Sie hat in Wien und Breslau studiert, wo sie nun selbst als Professorin unterrichtet. Eine enge Zusammenarbeit verbindet sie mit dem Ensemble Intercontemporain, 2021-24 war sie Chefdirigentin von Chor und Orchester der Region Madrid.

Aktuelles Album:

Brahms: Orchester- und Vokalwerke; Orquesta y Coro de Comunidad de Madrid; Marzena Diakun (2023); ibs



Klassik-Charts



- 1 Dancing Queen – Rameau meets ABBA; Asya Fateyeva, Lautten compagney, Wolfgang Katschner (dhm)
- 2 Mozart: Requiem; Ying Fang, Beth Taylor, Laurence Kilsby, Alex Rosen, Chadi Lazreq, Pygmalion, Raphaël Pichon (harmonia mundi)
- 3 Haydn: Symphonien Nr. 1-104; Heidelberger Sinfoniker, Thomas Fey, Johannes Klumpp (Hänssler)
- 4 Brahms: Klavierkonzerte Nr. 1 & 2 u. a.; Igor Levit, Wiener Philharmoniker, Christian Thielemann (Sony)
- 5 Schönherz & Fleer: Rilke Projekt. Das ist die Sehnsucht; Desiree Nosbusch, Peter Simonischek, Felicitas Woll, Ben Becker u. a. (Warner)
- 6 Max Richter: In A Landscape (Decca)
- 7 In dulci jubilo; Windsbacher Knabenchor & Lautten Compagney (Sony)
- 8 Dvořák: Cellokonzert u. Werke von Silvestrov u. a.; Raphaela Gromes, Nationales Sinfonieorchester der Ukraine, Volodymyr Sirenko (Sony)
- 9 Hasse: Serpentes Ignei in Deserto; Philippe Jaroussky, Jakub Józef Orliński, Bruno de Sá u. a., Les Accents, Thibault Noally (Erato)
- 10 Martin Stadtfeld – Christmas Piano II (Sony)

Jubiläen

Am 15. Januar 1775 starb in Mailand **Giovanni Battista Sammartini**. Der Sohn eines französischen Oboisten namens Saint-Martin war um 1700 geboren worden und begann seine Karriere gemeinsam mit seinem Bruder



Giuseppe als Oboist am Theater. 1728 wurde er Maestro di Cappella an der Congregazione del SS Entero in Mailand. Leopold Mozart nannte ihn „einen wahren Freund“, Gluck zählte zu seinen Schülern, und Luigi Boccherini spielte in seinen Orchestern. Seine Musik wurde in London und Paris gedruckt und in Wien ebenso gespielt wie in Amsterdam und Paris – Josef Mysliveček hielt ihn für „den Vater von Haydns Stil“. Hoffentlich gibt es im Jubiläumsjahr einige neue Musik von ihm zu entdecken – sein Werkverzeichnis umfasst zahlreiche Sinfonien, viel Kammermusik, weltliche und geistliche Vokalmusik sowie vier Opern.

Am 11. Januar 1875 wurde in Kiew **Reinhold Moritzewitsch Glière** geboren. Nach seinem Studium in Moskau wurde er 1920 Professor für Komposition am dortigen Konservatorium. Neben drei Sinfonien und sinfonischen Dichtungen schrieb er fünf Opern und sieben Ballette.

Am 30. Januar 1975 starb in Berlin (West) **Boris Blacher**. 1903 in der Mandschurei geboren, kam er 1922 nach Berlin, wo er u. a. bei Arnold Schering studierte. 1937 führte Carl Schuricht seine „Concertante Musik“ auf, eine erste Professur in Dresden 1938 musste der „Vierteljude“ im Jahr darauf wieder aufgeben. 1947 machte er mit seinen Orchestervariationen über ein Thema von Paganini international Furore, 1948 wurde er Professor an der Berliner Musikhochschule, wo Gottfried von Einem und Aribert Reimann zu seinen Schülern zählten. 1953 sorgt die Uraufführung seiner „Abstrakten Oper Nr. 1“ in Mannheim für einen Theaterskandal, zahlreiche Ballette zeigen sein großes Interesse für den Tanz.

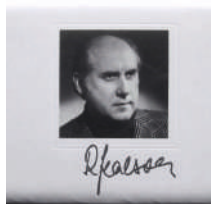
In memoriam

Es starben:

Am 2. November im Alter von 73 Jahren der Leverkusener Kontrabassist **Hans Schneider**, der mit so gut wie allen zusammenarbeitete, die im deutschen Free Jazz Rang und Namen hatten, darunter Peter Brötzmann, Alexander von Schlippenbach, Georg Gräwe, Evan Parker und Frank Gratkowski. 1979 gehörte er zu den Mitbegründern des King Übü Orchestrüs.

Am 8. November mit 87 Jahren der aus Detroit stammende Jazz-Posaunist **George Bohanon**, der zunächst in der Band von Chico Hamilton spielte, ehe er für viele Jahre als Studio-Posaunist arbeitete und zahlreiche Platten einspielte, zunächst bei Motown, dann in Los Angeles. Später erlebte man ihn in Bigbands von Lionel Hampton, Clayton/Hamilton oder Gene Harris, aber auch mit Stanley Turrentine, Jimmy Smith oder Ernie Watts.

Am 15. November mit 88 Jahren der lettische Komponist **Romualds Kalsons**, der 1957 als Tontechniker beim Lettischen Rundfunk anfang und 2001 als Professor und Leiter der Kompositionsabteilung der Lettischen Musikhochschule in den Ruhestand ging. Er schrieb in der romantischen Tonsprache wurzelnde Musik in allen Genres, darunter ein recht populäres Violinkonzert, eine Oper und mehrere Sinfonien.



Am 18. November mit ebenfalls 88 Jahren der aus Budapest stammende Geiger **György Pauk**, der noch bei Kodály studierte und nach dem Gewinn u. a. des Paganini- und des Jacques-Thibaud-Wettbewerbs in den frühen 60ern eine internationale Karriere startete. Er galt als einer der besten Bartók-Interpreten, spielte aber auch, neben Mozart, Schubert und den Romantikern, viel zeitgenössische Musik. Seit 1961 lebte er in London, wo er an der Royal Academy of Music unterrichtete.

Am 24. November im Alter von neunzig Jahren der in Chemnitz gebürtige Komponist **Siegfried Thiele**. Er unterrichtete seit 1962 an der Leipziger Musikhochschule und wurde 1990, in den trübeligen Wendezeiten, ihr Rektor. Seine Musiksprache ist modern, aber auch sinnlich und undogmatisch. Sein besonderes Interesse galt der Vokalmusik, auch im liturgischen Kontext, sein bekanntestes Werk sind die „Gesänge an die Sonne“ für Alt, Tenor, Orgel, Chor und Orchester, mit dem (und Beethovens Neunter) 1981 das Neue Gewandhaus zu Leipzig eröffnet wurde.

Und am 12. November starb der bedeutende Schlagzeuger **Roy Haynes**. Ihn werden wir im nächsten FONO FORUM ausführlich würdigen.

Jubiläen 2025

Wann genau der bedeutendste Jubilar des Jahres 2025 geboren wurde, weiß man nicht. Denn das Geburtsjahr **Giovanni Pierluigi da Palestrinas** erschließt sich nur aus einem zeitgenössischen Nachruf, in welchem dem am 2. Februar 1594 verstorbenen Komponisten ein Alter von 68 Jahren zugeschrieben wird. Irgendwann zwischen dem 3. Februar 1525 und dem 2. Februar 1526 wurde er demnach geboren, entweder in dem Örtchen bei Rom, dem er seinen Namen verdankt, oder auch in Rom selbst. Das passt auch zu dem engen Zeitrahmen, den andere Daten setzen: 1537 ist er als Chorknabe in Rom, 1547 bereits verheiratet. 1554 veröffentlichte er seine erste Sammlung von vier- bis sechsstimmigen

Messen – mit 104 Messen, 300 Motetten, 140 Madrigalen und vielen weiteren Werken wurde er zu einem der einflussreichsten Komponisten der Musikgeschichte.

Ebenfalls unbekannt ist das genaue Geburtsdatum **Alfonso Ferraboscós des Jüngeren**. Das Jahr 1575 ist aber wahrscheinlich, und seine Geschichte ist bemerkenswert. 1578 musste sein Vater, Alfonso Ferrabosco der Ältere, den unehelich geborenen Sohn nämlich als Geisel in England zurücklassen, als er nach Italien ging. Der Jüngere machte dann Karriere am Hofe Königin Elisabeths I., die ihn bereits 1592 als „musician for the viollés“ anstellte.